

## Traumanetz Aktuell

### Das Traumanetz Berlin

Durch das Traumanetz Berlin werden Angebote für durch häusliche bzw. sexualisierte Gewalt betroffene komplex traumatisierte Frauen mit und ohne Kinder vernetzt und die Versorgungslücken geschlossen. Die Entstehung des Traumanetz Berlin basiert auf dem [Berliner Modellvorhaben](#) zur Versorgung gewaltbetroffener Frauen mit traumatherapeutischem Behandlungsbedarf sowie ihren Kindern im Rahmen eines integrativen Netzwerks und ist bundesweit exemplarisch. Im Januar 2018 nahm die Fachstelle Traumanetz Berlin unter der Trägerschaft von S.I.G.N.A.L. e.V. die Arbeit auf und wird im Rahmen des Integrierten Gesundheitsprogramms (IGP) durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung gefördert.

Das Ziel ist die Identifikation und der Abbau von Lücken in der Versorgung komplex traumatisierter gewaltbetroffener Frauen mit und ohne Kinder sowie der Aufbau von stationären und teilstationären frauenspezifischen Traumatherapie-Angeboten in aktuell drei Berliner Kliniken: Alexianer St. Joseph Krankenhaus Berlin Weißensee; Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik; Vivantes Netzwerk für Gesundheit Neukölln; Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik; Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe; Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Der Ausbau des expositionstherapeutischen Ansatzes zur Bearbeitung der traumatischen Belastungen bei gewaltbetroffenen Frauen steht hierbei im Vordergrund, da dieser die größtmöglichen Heilungschancen bei (komplexen) Traumatisierungen bietet.

Das Angebot ist gekennzeichnet durch folgende Alleinstellungsmerkmale: Es ist frauenspezifisch; für die Mitaufnahme bzw. die Mitversorgung der Kinder wird gesorgt; der Fokus liegt auf sexualisierter und häuslicher Gewalt sowie andere Gewaltformen gegen Frauen (Menschenhandel, rituelle Gewalt o.ä.) als Ursache des (komplexen) Traumas; das Angebot ist partizipativ (die Betroffenenperspektive ist zentral) sowie vernetzt (ambulant, teilstationär, stationär). Eine optimale gesundheitliche Versorgung betroffener Frauen soll unter anderem durch die Entwicklung von fein abgestimmten und gut vernetzten Versorgungspfaden gewährleistet werden. Die Vernetzungsarbeit wird von der Fachstelle Traumanetz Berlin koordiniert. Die Fachstelle Traumanetz Berlin analysiert die Versorgungssituation gewaltbetroffener Frauen, führt Fachveranstaltungen durch und informiert die Öffentlichkeit über die Situation Betroffener sowie über die Zielstellungen des Traumanetz Berlin.

Dieser Newsletter beinhaltet wesentliche thematische Schwerpunkte des Jahres 2019 und gibt einen Ausblick auf die Themen für das Jahr 2020.

**Ambulante psychotherapeutische Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder in Berlin – [Ergebnisse einer Umfrage durch die Fachstelle Traumanetz Berlin 2018](#)**

Von häuslicher und sexualisierter Gewalt betroffene Frauen, die in Berlin einen Psychotherapieplatz suchen, sowie Mitarbeiter\*innen von Fachberatungsstellen, dem Gewaltschutzbereich und von psychiatrischen Fachkliniken bemängeln teils monatelange Wartezeiten für eine traumainformierte ambulante Psychotherapie. Damit Betroffenen und anderen Fachkräften der Zugang zum ambulanten Hilfesystem erleichtert wird, führte die Fachstelle Traumanetz Berlin bereits 2018 eine Befragung bei ambulanten Therapeut\*innen durch. Angeschrieben wurden insgesamt 1149 Therapeut\*innen. In der Fachstelle gingen 148 Beantwortungen ein, was einer Rücklaufquote von 13,2 % entspricht.

Ziel war die Erstellung von sog. Angebotsübersichten und damit einer vereinfachten Weitervermittlung in den ambulanten therapeutischen Bereich durch die psychiatrischen und psychosozialen Versorgungsbereiche bzw. eines vereinfachten Direktzugangs für Betroffene. Ein weiteres Ziel bestand darin, die bestehende Versorgungssituation einschließlich möglicher Lücken sichtbar zu machen und daraus gesundheitspolitische Handlungsempfehlungen abzuleiten. Berücksichtigt wurden spezifische Zielgruppenbedarfe: Frauen mit Sprachmittlungsbedarf und Frauen mit kognitiven und/oder körperlichen Beeinträchtigungen. Ebenso wurden die aktuellen Kooperationsbeziehungen der Therapeut\*innen mit anderen Einrichtungen im Versorgungssystem und mögliche Lücken sowie Wünsche erfragt.

Die befragten Therapeut\*innen benennen zahlreiche Lücken in der derzeitigen Versorgung gewaltbetroffener Frauen mit und ohne Kinder. Eine Gruppe von Antworten bezieht sich darauf, dass sich die Versorgungsangebote und die tatsächlichen Bedarfe der Frauen häufig nicht decken. Die befragten Therapeut\*innen bemängeln, dass es insgesamt zu wenig ambulante Traumatherapeut\*innen in Berlin gibt, dass zu wenige kassenfinanzierte Plätze und ein zu geringes Stundenkontingent bestehen. Ebenso gäbe es zu wenige therapeutische Angebote für spezifische Zielgruppen, wie Frauen mit körperlichen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen, mit Sprachbarrieren sowie Angebote für geflüchtete Personen, für trans\*weibliche Personen und für Sexarbeiter\*innen. Die Teilnehmer\*innen der Umfrage verweisen auf ein deutliches Defizit an traumaspezifischen stationären und teilstationären Angeboten und eine fehlende Kinderbetreuung in den Kliniken. Weiterhin wird ein Mangel an niedrigschwelligen Möglichkeiten in Abgrenzung zur als hochschwellig beschriebenen Richtlinientherapie angegeben, das heißt es fehlt an schnellen Zugangsmöglichkeiten, an flexiblen therapeutischen, aber auch langfristigen Angeboten sowie an einer Bedarfsorientierung für berufstätige Frauen. Die Therapeut\*innen formulieren Bedarfe für stabilisierende Angebote in Krisensituationen, beispielsweise in Form einer Krisenpension, dass sozialtherapeutische Hilfen ohne große Hürden zu organisieren sind und dass Hilfen nach dem Opferentschädigungsgesetz mit geringerem bürokratischem Aufwand sowie schneller gewährt werden.

Ausgehend von den Umfrageergebnissen zeigt sich aus Sicht der Fachstelle Traumanetz Berlin folgender Handlungsbedarf:

- Kürzere Wartezeiten für traumainformierte Psychotherapien realisieren
- Gewalt gegen Frauen und deren Folgen als integralen Bestandteil in Aus- und Weiterbildung aufnehmen (auch zur Vermeidung von Sekundärtraumatisierungen)
- Unterstützung von Therapeut\*innen bei Sprachmittlungsbedarf
- Förderung von barrierearmen und -freien Therapieangeboten
- Förderung von Vernetzungsbemühungen ambulanter Therapeut\*innen
- Ausbau traumaspezifischer stationärer und teilstationärer Angebote einschließlich einer Finanzierung von Angeboten zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Um die traumaspezifische Angebotsübersicht für Betroffene so vielfältig wie möglich zu gestalten, möchten wir die Datenbank zu ambulanten Traumatherapeut\*innen laufend erweitern. Wenn Sie ein entsprechendes Angebot haben, freuen wir uns über Ihre Rückmeldung zu Ihrem therapeutischen Angebot. Bitte klicken Sie hier, um zum Formular der Angebotserfassung zu gelangen: [Formular zur Angebotserfassung von ambulanten Traumatherapeut\\*innen für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder](#)

Wir freuen uns, wenn sich zahlreiche Traumatherapeut\*innen auf der Liste registrieren lassen.

**[Fachveranstaltung 2019](#) - „Gewaltbetroffene Frau sucht Psychotherapieplatz. Ambulante psychotherapeutische Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder“**

Am 11.04.2019 fand die Fachveranstaltung „Gewaltbetroffene Frau sucht Psychotherapieplatz. Ambulante psychotherapeutische Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder“ in der Psychotherapeutenkammer Berlin statt. Es wurden zunächst durch die Fachstelle Traumanetz Berlin (Silke Schwarz) die Ergebnisse der Umfrage ambulanter Therapeutinnen zu „Ambulante psychotherapeutische Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder“ vorgestellt. Dorothee Hillenbrand, Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer Berlin, referierte zu „Berufspolitische Aspekte in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen mit und ohne Kinder“. Gabriele Prossmann, Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt sowie Mitglied des Betroffenenrat Traumanetz Berlin, stellte die „Ambulante psychotherapeutische Versorgung aus Sicht der Betroffenen“ dar. Anschließend wurde ein intensiver fachlicher Austausch zu Themen geführt wie beispielsweise: Online-Beratung und soziale Medien als Ergänzung zur persönlichen Therapie, Zusammenhang von Trauma und Sucht, die Herausforderungen des Umgangs mit Sprachmittlung in der Psychotherapie, niedrigschwellige Angebote des Beschwerdemanagements für Betroffene, die Versorgungsrealitäten bei der Psychotherapiesuche (zu wenige Therapeut\*innen, zu lange Wartezeiten, problematische Vertretungsregelungen), Verbesserung der Vernetzung zwischen Heilpraktiker\*innen für Psychotherapie und Psychologischen Psychotherapeut\*innen.

**Ergebnisse der Einschätzung von Bedarfen gewaltbetroffener Frauen für eine stationäre Traumabehandlung sowie für die Mitaufnahme ihrer Kinder**

Die Fachstelle Traumanetz Berlin wird häufig gefragt, wie viele Frauen ein stationäres traumtherapeutisches Angebot in Anspruch nehmen würden. Dabei stellt sich auch immer wieder die Frage nach der Versorgung der Kinder während des Aufenthalts der Frauen in den Kliniken. Um eine erste Einschätzung spezifischer Bedarfe gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder für eine stationäre Traumabehandlung zu erhalten, hat die Fachstelle 2018/19 einen kurzen, einseitigen Erhebungsbogen entwickelt.

Insgesamt haben neun Einrichtungen bzw. Institutionen (Frauenberatungsstellen, Sozialpsychiatrischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst) eine Rückmeldung zur Bedarfseinschätzung des (teil-)stationären Angebots einer Traumabehandlung für ihre Klient\*innen abgegeben. Dabei handelt es sich um Bedarfe von 74 Frauen, die erhoben worden sind. Von diesen 74 Frauen wird bei 45 Betroffenen ein stationärer Traumatherapie-Bedarf gesehen (ca. 61 %). Die Anzahl der Kinder der Grundgesamtheit (74 Frauen) beläuft sich auf insgesamt 89 Kinder im Alter zwischen 0 und 29 Jahren. Die meisten Kinder sind im Kleinkind- und im Grundschulalter: Es wurden 8 Neunjährige benannt, 7 Vierjährige, 6 Zweijährige, 6 Sechsjährige und 6 Elfjährige. Bei 37 der 89 Kinder und Jugendlichen ist der Wunsch zur Mitaufnahme in die Klinik geäußert worden (ca. 42 %). Hier lässt sich jedoch kein Zusammenhang zum Alter der Kinder herstellen. Fest steht, dass die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen ein psychiatrisches und/oder psychotherapeutisches Angebot in Anspruch nehmen sollten (20 Nennungen). Als weiterer relevanter Bedarf wird die Tagesbetreuung, inkl. Fahrdienste zur Kita/Schule betrachtet (16 Nennungen) sowie die Hilfen zur Erziehung (14 Nennungen). Die Bedarfseinschätzung erfolgte in anonymisierter Form. Erfasst wurden die Perspektiven der Fachkräfte, die erste wichtige Hinweise auf die Bedarfe deren Sicht geben.

Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass ein Bedarf sowohl nach stationärer Traumabehandlung für gewaltbetroffene Frauen als auch der Bedarf für die Mitversorgung von Kinder und Jugendlichen bestätigt wird. Insofern ist die Notwendigkeit der Einrichtung einer spezialisierten stationären Traumabehandlung in den drei beteiligten Kliniken mit einem integrierten Mutter-Kind-Angebot gegeben und mit diesen fachlichen Einschätzungen belegt. Der hohe Bedarf deckt sich mit der Einschätzung einer Kinderschutzambulanz. Von 168 Kinderschutzambulanzfällen im Jahr 2018 lag in 76 Fällen eine psychiatrische Störung eines Elternteils vor (45%).

## Qualitätskriterien des Traumanetz Berlin

Die Vernetzungs- und Kooperationspartner\*innen des Traumanetz Berlin entwickeln derzeit gemeinsam Qualitätskriterien, an denen sich die beteiligten Einrichtungen in ihrer Arbeit orientieren. Ein zentrales Qualitätskriterium ist der sog. „frauenspezifische Ansatz“, zu dem folgendes festgelegt wurde:

### **Frauenspezifischer Ansatz**

Gewalt wird im Geschlechterverhältnis als strukturelles Problem definiert und nicht als abgeschlossene Tat, die die Betroffene erlebt hat, um zu der Verhinderung und zum Abbau von Gewalt an Frauen<sup>1</sup> nachhaltig beizutragen. So wird die erlebte Gewalt im gesellschaftlichen Kontext gesehen sowie eine Ursachen-Analyse von Gewalt durchgeführt. Daraus folgt, dass gesellschaftliche Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse – auch innerhalb der Versorgungsstrukturen – stetig kritisch reflektiert und zugunsten gewaltbetroffener Frauen nicht reproduziert werden. Dies geschieht durch verantwortungsvolles, menschenrechtsbasiertes Handeln von Verantwortungsträgern in Institutionen, die eine Vorbildfunktion haben, die sie weitervermitteln.

Das Wissen über die Zusammenhänge unterschiedlicher Ebenen (persönlich, sozial, gesellschaftlich) der Lebenswirklichkeit der gewaltbetroffenen Frau ist relevant und Voraussetzung in der Tätigkeit des gesamten Personals im ambulanten, psychosozialen und (teil-)stationären Bereich, um die Gewaltbetroffenheit von Nutzerinnen immer mitzudenken.

Der traumafokussierte therapeutische ambulante bzw. klinische Rahmen sieht eine Ressourcenorientierung der Betroffenen vor und fördert die Selbstbestimmung der Frauen, um sie in ihrer Handlungsfähigkeit und Verantwortung für sich selbst zu unterstützen. Ein Schutzraum sollte ihnen immer zur Verfügung gestellt werden. Die Behandlung, Beratung und Betreuung durch ein Frauenfachteam ist in den neuen klinischen Angeboten umzusetzen.

Ausgehend von der Nutzerinnenperspektive definiert sich der frauenspezifische Ansatz im Modellvorhaben Traumanetz Berlin über einen subjektorientierten Ansatz. Dieser berücksichtigt die Singularität der Erfahrungen, Bedarfe und Bedürfnisse jeder betroffenen Frau. Überdies erfordert der Ansatz eine doppelte Parteilichkeit der versorgenden Fachpersonen unter zentraler Beachtung des individuellen Erlebens der Frau und ihren Kindern sowie der Differenziertheit deren Lebenswege.

## [Homepage Traumanetz Berlin](#)

Die Homepage des Traumanetz Berlin ging im Laufe des Jahres 2019 an den Start; sie ist im Aufbau begriffen und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Die Informationen sollen Betroffene, Fachkräfte sowie alle Interessierten erreichen.

<sup>1</sup> Zum jetzigen Zeitpunkt sind die neuen klinischen Angebote noch nicht für Transfrauen geöffnet.

## Ausblick

Zukünftig soll eine noch größere Auswahl an Traumatherapeut\*innen unter dem Stichwort [Therapeut\\*innensuche](#) auf der Traumanetz-Homepage zu finden sein. Die Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen sollen enger werden, um die Versorgung zu verbessern. Insgesamt wird uns das Thema „Versorgung der Kinder“ während der (teil-)stationären Traumatherapie der Mutter das Traumanetz Berlin weiter beschäftigen sowie die Partizipation der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungsprozessen des Traumanetzwerks. Die beteiligten Kliniken planen bis spätestens Anfang 2021 das frauenspezifische traumatherapeutische Angebot für gewaltbetroffene Frauen mit und ohne Kinder anzubieten.